

02•2022

WEIT blick



International

Magazin für humanitäre Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit



FLUCHT UND MIGRATION

Weltweit sind mehr als 100 Millionen Menschen auf der Flucht vor Krieg, Gewalt und Perspektivlosigkeit. Etwa 260 Millionen Menschen leben als Migrant*innen fernab ihrer Heimatländer. Gemeinsam mit unseren Partnern setzen wir uns für die Rechte von Migrant*innen und Geflüchteten ein und bekämpfen Menschenhandel.

EDITORIAL

Liebe Freundinnen und Freunde,

ob auf den WM-Baustellen in Katar oder an den EU-Außengrenzen im zentralen Mittelmeer – weltweit werden die Menschenrechte von Migrant*innen und Geflüchteten mit Füßen getreten. Gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen im Süden setzen wir uns für ihre Rechte ein, bekämpfen Menschenhandel und fördern eine informierte und sichere Migration.

Über 100 Millionen Menschen sind derzeit weltweit auf der Flucht vor brutalen Kriegen, Dürren und Hungerkatastrophen oder sintflutartigen Überschwemmungen. Seit Beginn des russischen Angriffskrieges in der Ukraine im Februar 2022 erleben wir die direkten Auswirkungen in unserer eigenen Nachbarschaft. Als humanitäre Hilfsorganisation ist es unsere Pflicht, Menschen bedingungslos zu helfen und unsere Aufmerksamkeit immer wieder auf die Schwächsten und Hilfsbedürftigsten zu lenken.

Neben der unmittelbaren Unterstützung von Geflüchteten durch unsere Projekte in der humanitären Hilfe setzen wir uns in der Entwicklungszusammenarbeit auch langfristig für die Rechte von Geflüchteten und Migrant*innen ein und unterstützen sie dabei, ihre Lebenssituation zu verbessern.

Vielen Dank für Ihr Interesse an unserer Arbeit und die großartige Unterstützung, die unsere Arbeit erst ermöglicht. Wir wünschen Ihnen eine angenehme Lektüre.

Rudi Frick
Vorstandsvorsitzender



Ingrid Lebherz
Geschäftsführerin

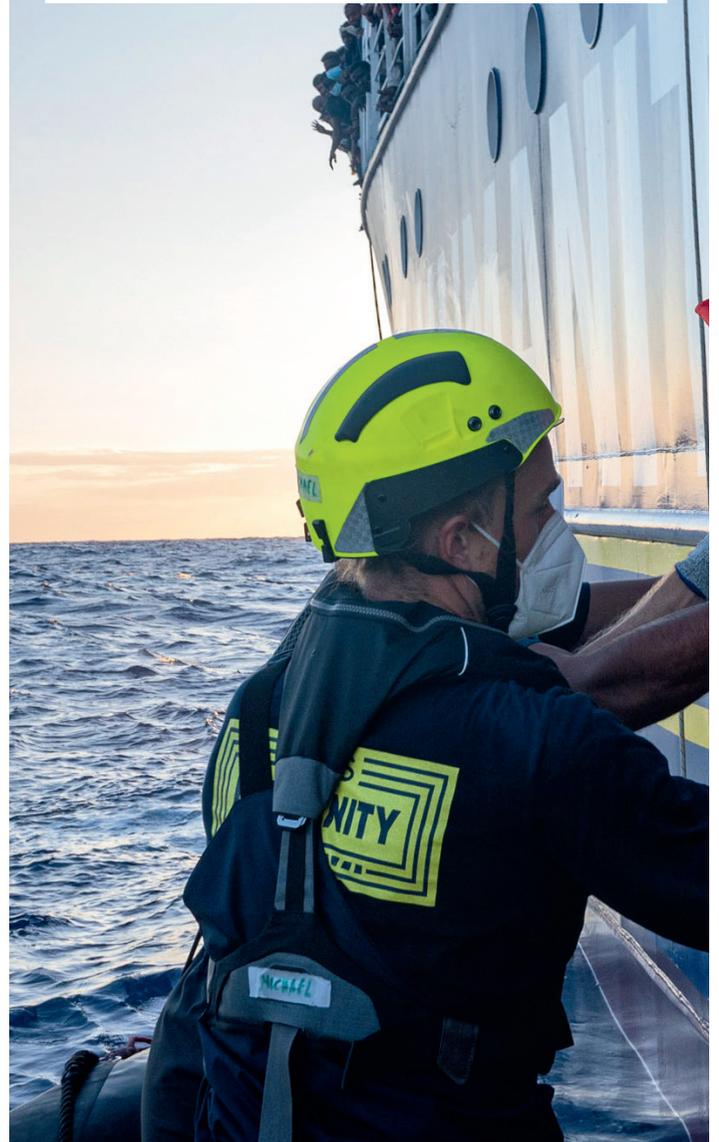


TITELBILD

Die ukrainische Anwältin Yuliia T. flüchtete im Februar mit ihren Kindern nach Rumänien. Dort erhielt sie Unterstützung von unserer Partnerorganisation MIC und engagierte sich ehrenamtlich als Übersetzerin.



- 3 Schwerpunkt
FLUCHT UND MIGRATION
- 4 Mittelamerika und Mexiko • Nicaragua, Honduras, El Salvador, Guatemala und Mexiko
FLUCHT UND MIGRATION IN MITTELAMERIKA UND MEXIKO
- 6 Ostafrika • Uganda
ENGAGEMENT FÜR EIN FRIEDLICHES MITEINANDER
- 7 Südostasien • Indonesien, Malaysia, Philippinen
KREATIVE AUFKLÄRUNGSKAMPAGNEN FÜR SICHERE MIGRATION
- 8 Südasien • Bangladesch, Indien, Nepal, Pakistan
AUSBEUTUNG IM WM-LAND
- 9 Europa • Deutschland, Schweiz
INTERNATIONALE SOLIDARITÄT ZEIGEN
- 10 Europa • Ukraine
WINTERHILFE FÜR DIE UKRAINE
- 12 Europa • Mittelmeer
SOS HUMANITY IST ZURÜCK IM MITTELMEER
- 14 Kurz notiert





FLUCHT UND MIGRATION

Unsere Schwerpunktthemen

Nach Schätzungen des UNHCR sind aktuell über 100 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht. 2015 waren es noch circa 65 Millionen. Etwa 258 Millionen Menschen leben 2022 fernab ihrer Heimatländer. Laut der Bundeszentrale für politische Bildung haben sich 4,7 Prozent der Migrant*innen nach Deutschland begeben – damit ist die Bundesrepublik das dritt wichtigste Einwanderungsland der Welt. Die AWO setzt sich sowohl in Deutschland als auch international für die Rechte von Arbeitsmigrant*innen und Geflüchteten ein.

In Deutschland engagiert sich die AWO seit den 1960er-Jahren in der Migrationsberatung und Integration für Zugewanderte – insbesondere aus der Türkei und Osteuropa. In den letzten Jahrzehnten kamen Aufnahmeeinrichtungen für Geflüchtete hinzu, die auf der Suche nach Schutz vor Kriegen und Verfolgung nach Deutschland kamen. Seit dem Beginn des russischen Angriffskriegs im Februar 2022 engagieren sich AWO-Gliederungen bundesweit auch im Bereich der Aufnahme ukrainischer Geflüchteter.

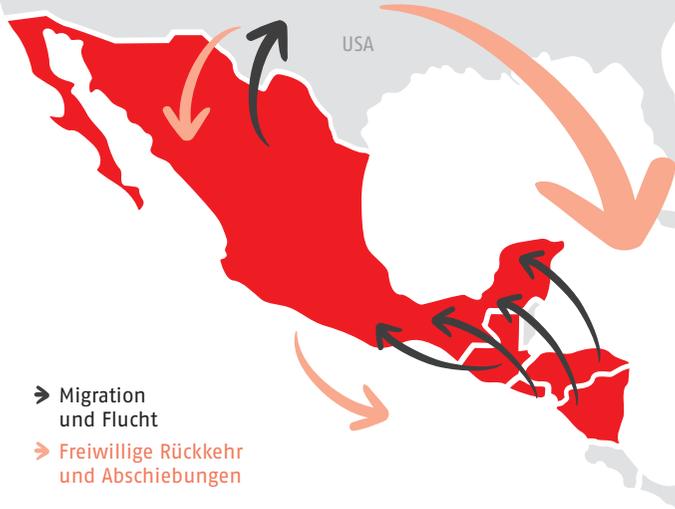
In der internationalen Arbeit knüpfen wir an diese Fachexpertise an und arbeiten dabei eng mit Partnerorganisationen vor Ort zusammen. Sichere Migration und Maßnahmen gegen Menschenhandel bestimmen das Profil unserer Arbeit: von lokalen Migrationsberatungsstellen über regionale Aufklärungskampagnen gegen Menschenhandel bis zu Beiträgen unserer Partnerorganisationen zur Verbesserung des rechtlichen Rahmens für sichere Migration auf nationaler und internationaler Ebene.

Migration kann eine Chance sein, bringt aber auch viele Herausforderungen mit sich. Durch den Rücktransfer von Einkommen kann Migration positive Wirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung des Herkunftslandes und die Lebensqualität der Familienangehörigen haben. Gleichzeitig kann sie so soziale Ungleichheit in den Herkunftsgemeinden verstärken und neue Abhängigkeitsverhältnisse schaffen. Zudem ist die rechtliche und die soziale Situation von Migrant*innen oft prekär. Migrationsprozesse verlaufen häufig in rechtsfreien Räumen, wo es wenig Schutz vor Menschenhandel, Gewalt und sexueller Ausbeutung gibt.

AWO International hat den gesamten Migrationszyklus im Blick: Es geht um potenzielle Migrant*innen, die sich aufgrund fehlender Entwicklungsperspektiven im eigenen Land und zunehmend auch bedingt durch den Klimawandel auf den Weg in andere Regionen machen. Es geht um Menschen, die sich im Migrationsprozess befinden, und um ihre zurückgebliebenen Familienmitglieder. Es geht aber auch um rückkehrende Migrant*innen, deren Integration in ihre Ursprungsgesellschaften von vielfältigen Herausforderungen geprägt ist. Unsere Projekte decken – je nach regionalen Migrationsdynamiken – verschiedene Abschnitte des Migrationszyklus ab. In Südasien und Südostasien fördern wir sichere Arbeitsmigration und Bekämpfung von Menschenhandel im Kontext der Migration in Richtung der Golfstaaten, aber auch innerhalb der Region. In Mittelamerika bestimmen vor allem Flucht- und Migrationsbewegungen in Richtung Mexiko und USA unsere Arbeit. Uganda ist im Gegensatz zu den anderen Regionen ein Zielland für Geflüchtete. Wie auch bei der AWO in Deutschland steht hier die Integration Geflüchteter im Zentrum der Arbeit unserer Partnerorganisationen.

Idealerweise wird bei Migration an eine Triple-Win-Situation gedacht. Gemeint ist damit, dass sie Vorteile sowohl für die migrierenden Menschen, für die Herkunftsländer als auch für die Aufnahmeländer mit sich bringt.

Frank Roger



FLUCHT UND MIGRATION IN MITTELAMERIKA UND MEXIKO

Armut, Gewalt, desolante Wirtschaftslagen sowie zunehmende Intensität und Häufigkeit von Naturkatastrophen im Zusammenhang mit dem Klimawandel – die Gründe, weshalb Mittelamerikaner*innen ihre Heimat verlassen, sind vielfältig. Mit der Hoffnung auf ein besseres Leben und mehr persönliche und soziale Sicherheit durchqueren jährlich etwa 450 000 Migrant*innen Mexiko in Richtung USA. Diese drängen Mexiko dazu, die irreguläre Migration Richtung Norden schon an der mexikanischen Südgrenze aufzuhalten.

Seit 2015 setzen wir uns zusammen mit unseren Partnerorganisationen in Mittelamerika und Mexiko für eine informierte und sichere Migration ein und erarbeiten lokale Projekte, um vor allem Jugendlichen und jungen Erwachsenen Bleibeperspektiven aufzuzeigen. Seitdem es immer häufiger zu Abschiebungen nach Mexiko und Mittelamerika kommt, erweitert sich der Schwerpunkt unserer Projekte um die Aufklärung über Rechte sowie Eingliederungsmöglichkeiten von (un-)freiwilligen Rückkehrer*innen.

Der Migrationszyklus in Mittelamerika

Da die USA ihre Einwanderungspolitik stetig verschärfen, sind Migrant*innen dazu gezwungen, ihre Asylanträge von Mexiko aus zu stellen und dort die Entscheidung abzuwarten. Dieser Prozess dauert bis zu anderthalb Jahren, weshalb viele der Durchreisenden in Mexiko bleiben und dort versuchen, Fuß zu fassen. Das Land erlebt somit den gesamten Migrationszyklus: Ein Teil der Migrant*innen befindet sich im Transit, ein anderer durchläuft ein oft viele Monate dauerndes Asylverfahren, und ein weiterer wird von den USA aus nach Mexiko abgeschoben oder kehrt freiwillig zurück.

Im Gegensatz zu Mexiko sind Honduras, Guatemala, Nicaragua und El Salvador vor allem Ausgangsländer von Flucht- und Migrationsbewegungen. Neben der Migration zwischen den Ländern und insbesondere in Richtung der USA gelten viele Menschen auch als intern Vertriebene. Das bedeutet, dass sie beispielsweise aufgrund von Gewalt aus ihren Heimatgemeinden fliehen mussten, die Landesgrenzen jedoch nicht überquert haben.

Unterstützung in allen Phasen der Migration

In Honduras, Guatemala, Nicaragua und El Salvador arbeiten unsere Partnerorganisationen in den Herkunftsgemeinden mit potenziellen Migrant*innen und leisten dort Aufklärungsarbeit zu sicherer Migration und den Rechten von Migrant*innen. Zusammen mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen arbeiten unsere Partner zudem an konkreten Ideen für Einkommen schaffende Maßnahmen und unterstützen beispielsweise bei der Gründung von Kleinstbetrieben. Die Jugendlichen erhalten durch Berufsausbildungen bessere Perspektiven im eigenen Land und werden durch Fortbildungen in sozialen und politischen Themen stärker in ihren Gemeinden verwurzelt.



Unsere honduranische Partnerorganisation CASM setzt seit Oktober 2021 in Honduras außerdem ein Programm zur Unterstützung von abgeschobenen Migrant*innen oder freiwilligen Rückkehrer*innen um. Durch Ausbildungsmöglichkeiten, Einkommen schaffende Maßnahmen und rechtliche Begleitungen soll ihnen die Reintegration sowie ein erfolgreicher Neustart in der Heimat ermöglicht werden.

Neben potenziellen und zurückgekehrten Migrant*innen unterstützen wir in den Projekten in Mittelamerika auch Migrant*innen im Transit. Auf den Migrationsrouten Guatemalas, die durch den Distrikt Petén im Norden des Landes führen, arbeitet unsere Partnerorganisationen OCDIH mit ACOMUMSAM zusammen, einer Basisorganisation von Gesundheitspromotor*innen. Auf den Migrationsrouten unterstützt ACOMUMSAM solidarische Familien, die für viele Migrant*innen eine wichtige Anlaufstelle sind. Sie versorgen Migrant*innen mit einer warmen Mahlzeit, einem Schlafplatz und, falls nötig, auch medizinisch.

Von der Mikro- zur Makroebene

Während durch solidarische Familien und Einkommen schaffende Maßnahmen Migrant*innen auf der Mikroebene lokal unterstützt werden, setzen wir uns gemeinsam mit unseren Partnern auch auf nationaler und internationaler Ebene für die Rechte von Migrant*innen ein. So koordiniert IMUMI, eine unserer mexikanischen Partnerorganisationen, beispielsweise den Bloque Latinoamericano, ein von AWO International unterstütztes lateinamerikanisches Netzwerk zum Thema Migration, das sich international für die Rechte von Migrant*innen einsetzt.

Eine elfköpfige Delegation des Bloque Latinoamericano, der auch sieben Mitarbeiter*innen unserer zentralamerikanischen und

mexikanischen Partner angehören, reiste am 16. Oktober nach Genf, um am 4. Jahrestreffen des UN-Netzwerkes für Migration teilzunehmen. Dabei traf die Delegation mit Schlüsselakteuren der Vereinten Nationen und anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren zum Thema Migration zusammen. Ziel war es, Einfluss auf politische Entscheidungsträger*innen zu nehmen und die Erfahrungen von Migrant*innen zu teilen. Dadurch sollen Entscheidungsträger*innen besser verstehen, welcher strukturellen Veränderungen es bedarf, um das Risiko der Migrant*innen zu verringern. Es wurden Gesetzesvorschläge vorgebracht, um zum Beispiel den Zugang zu regulären Migrationswegen speziell für Frauen zu erleichtern. Die Vertreter*innen unserer Partnerorganisationen forderten zudem, dass abgeschobene oder zurückgekehrte Migrant*innen aus Zentralamerika all ihre Rechte in Mexiko erhalten und dass die durch Bergbau- und andere Megaprojekte erzwungene Migration weiter sichtbar gemacht wird.

Simone Tarabay, Karin Eder

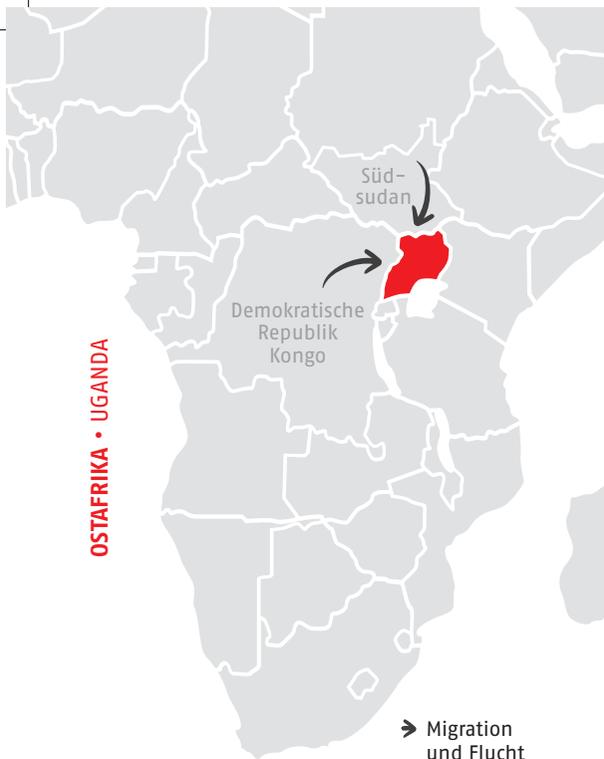
Shrinking Spaces – massive Einschränkungen der Zivilgesellschaft in Nicaragua

Auch in Nicaragua setzen wir uns gemeinsam mit unserer langjährigen Partnerorganisation CANTERA für sichere und aufgeklärte Migration ein. Seit 2018 befindet sich Nicaragua in einer soziopolitischen Krise, die kein Ende zu nehmen scheint. Shrinking Spaces, also die Beschränkung zivilgesellschaftlichen Handelns, gehören seit Jahren zum politischen Alltag des Landes. Durch die Verabschiedung eines Anti-NGO-Gesetzes ermächtigte sich die Regierung 2022, soziale und politische Organisationen sowie Bildungseinrichtungen zu schließen. Auch unsere Partnerorganisation CANTERA war Bedrohungen und Schikanen ausgesetzt und musste auf Anordnung der autoritären Regierung im Frühjahr 2022 ihre Projekte einstellen.

Unsere Projekte in Mittelamerika leisten einen Beitrag, um zum Beispiel diese nachhaltigen Entwicklungsziele zu erreichen:



Weitere Informationen zur globalen Nachhaltigkeitsagenda finden Sie unter www.awointernational.de



➔ Migration und Flucht



ENGAGEMENT FÜR EIN FRIEDLICHES MITEINANDER

Gemeinsam mit unserer Partnerorganisation Uganda Community Based Association for Women and Children Welfare (UCOBAC) setzen wir uns im Norden Ugandas für eine sozialverträgliche und nachhaltige Landnutzung ein.

Aufgrund des andauernden Konfliktes im Südsudan kamen seit Anfang des Jahres erneut 34000 Geflüchtete nach Uganda. Dabei sind seit 2014 bereits über 2 Millionen Südsudanese*innen in die Nachbarländer geflohen, davon rund 911000 nach Uganda. Hunger, Konflikte zwischen ethnischen Gruppen, Krieg zwischen Regierung und Rebellen, ein Mangel an Sozialleistungen und klimawandelbedingte Überschwemmungen: Die Ursachen für die Fluchtbewegungen sind vielfältig. In vielen Fällen wurden Kinder von ihren Eltern getrennt und sind allein unterwegs. Zwei von drei Geflüchteten sind unter 18 Jahre alt. Sie sind oft Überlebende von gewalttätigen Angriffen und sexuellen Übergriffen.

Uganda gilt im Umgang mit Geflüchteten als Vorzeigeland. So bekommen beispielsweise alle Geflüchteten nach ihrer Ankunft ein Stück Land zugewiesen. Doch oft sind die zugewiesenen Böden karg. Zu den Herausforderungen in Uganda zählen zudem die massive Unterfinanzierung der Hilfsorganisationen – zum Beispiel des Flüchtlingshilfswerks der Vereinten Nationen (UNHCR) – und die Überlastung

der Aufnahmekapazitäten im Land – teils, wie im Fall der Sammelstelle in Lokung (Bezirk Lamwo), um über 500 Prozent.

Die für Geflüchtete zuständige ugandische Behörde, der Rat für Flüchtlings- und Katastrophenmanagement in Uganda, das UN-Flüchtlingshilfswerk sowie eine Reihe internationaler und lokaler Nichtregierungsorganisationen bieten Neuanrückenden neben der Registrierung und einer Aufklärung zu ihren Rechten und Pflichten eine breite Palette an Unterstützungsleistungen an. Besonders wichtig sind die warmen Mahlzeiten, die medizinische Versorgung und ein Ernährungsscreening, wobei vor allem Kinder wöchentlich auf Mangel- oder Unterernährung untersucht werden. Zwar ist die Verweildauer in der Sammelstelle nur auf 72 Stunden angesetzt, doch die Landzuweisungen für die Geflüchteten verlaufen schleppend und verzögern das Ankommen vor Ort.

Hier setzt die Arbeit von AWO International und unserer Partnerorganisation UCOBAC an. Seit Januar 2019 unterstützen wir in Lamwo Geflüchtete und ihre Gastgemeinden in den Bereichen Ernährungs- und Einkommenssicherheit, nachhaltige Landwirtschaft, Umweltschutz, Gleichstellung der Geschlechter und fördern ein friedliches Zusammenleben. Auch die Förderung der sexuellen und reproduktiven Gesundheit und Rechte,

das heißt die bewusste Entscheidung, wann und wie viele Kinder jede Frau und jeder Mann bekommen möchte, hat für UCOBAC eine hohe Bedeutung. Um einen gesellschaftlichen Wandel einzuleiten und die patriarchalen Strukturen abzubauen, setzt UCOBAC unter anderem auf männliche Akteure, die gezielt das traditionelle Rollenmodell hinterfragen. Vierzig sogenannte „Male Role Champions“ wurden von UCOBAC ausgebildet und setzen sich seitdem für Geschlechtergerechtigkeit in ihren Gemeinden ein.

In den nächsten Jahren werden wir uns gemeinsam mit UCOBAC zudem dem Thema Landfragen widmen und dafür den Aufbau eines neuen Gremiums unterstützen: ein Landausschuss auf Distrikt-Ebene. Dieser wird neben Landbesitzer*innen auch Mitglieder der regionalen Behörde für Landnutzung und des Ausschusses für Katastrophenrisikomanagement umfassen. Ziel dieses Ansatzes ist, dass Geflüchtete Zugang zu mehr Boden für landwirtschaftliche Tätigkeiten erhalten und gemeinsam mit den lokalen Akteuren Aktionspläne zur Bekämpfung des Klimawandels beschließen und umsetzen. Außerdem soll der intensive Austausch zwischen den Beteiligten auch die Ankunft und Integration von neu ankommenden Geflüchteten in Uganda erleichtern.

Kathrin Zimmermann

Unsere Projekte in Ostafrika leisten einen Beitrag, um zum Beispiel diese nachhaltigen Entwicklungsziele zu erreichen:



Weitere Informationen zur globalen Nachhaltigkeitsagenda finden Sie unter www.awointernational.de

KREATIVE AUFKLÄRUNGSKAMPAGNEN FÜR SICHERE MIGRATION

Corona stellte Arbeitsmigrant*innen vor besondere Herausforderungen – so auch die Menschen in Ost-Lombok, Indonesiens größtem Herkunftsgebiet von Migrant*innen. Seit 2018 arbeitet AWO International mit der Organisation ADBMI in Ost-Lombok zusammen. Im gemeinsamen Projekt setzen wir uns für die Sicherheit und das Wohlergehen indonesischer Arbeitsmigrant*innen und ihrer Familien ein.

In Anbetracht fehlender lokaler Einkommensmöglichkeiten haben sich viele Menschen durch die coronabedingte Aussetzung offizieller Vermittlungstätigkeiten und Anwerbungen nicht aufhalten lassen. Um sich und ihren Angehörigen ein besseres Leben zu ermöglichen, setzten sich viele Menschen in Ost-Lombok über die Corona-Beschränkungen hinweg. Dabei nutzten sie inoffizielle Kanäle und gingen als nicht erfasste Arbeitsmigrant*innen große Risiken ein, die sie oft zu Opfern von Ausbeutung, Misshandlung und Betrug machen.

Gemeinsam mit ADBMI führt AWO International Sensibilisierungskampagnen für sichere Migration durch. Nurman, ein

Teilnehmer an der Kampagne, reiste bereits fünf Mal ohne reguläre Papiere nach Malaysia ein, um auf Plantagen zu arbeiten und so den Familienunterhalt zu sichern. „Ich habe kaum Alternativen, um die Bedürfnisse meiner Familie zu decken. Ich muss die Schulgebühren für meine Kinder, Schulden und unsere täglichen Ausgaben bezahlen“, berichtete der 39-jährige Familienvater. Im August 2021 wurde er jedoch von der malaysischen Grenzpolizei aufgegriffen und zweieinhalb Monate lang festgehalten, weil Malaysia wegen COVID-19 für Besucher*innen geschlossen ist.

Um Alternativen für Menschen wie Nurman aufzuzeigen, hat ADBMI während der letzten zwei Jahre verschiedene neue Kampagnenformate eingeführt, die auch unter Pandemiebedingungen durchführbar und wirksam sind. Da traditionelles Wissen und die lokale Kultur ein fester Bestandteil des täglichen Lebens der Menschen in Ost-Lombok sind, finden diese Aspekte in der Projektarbeit von ADBMI Berücksichtigung. Dies hilft den Gemeinschaften beim Verständnis der eigenen Rolle und bei der Mobilisierung von Selbsthilfekräften. Während vor Corona traditionelle Theaterstücke einen

jährlichen Höhepunkt und eine Möglichkeit für massenwirksame Aufklärungskampagnen darstellten, wurde als Alternative ein Aufklärungsfilm auf ähnliche Weise, aber unter Einhaltung der Hygienemaßnahmen produziert. Der Kurzfilm heißt „Großmaul“ und zeigt den Fall eines illegalen Vermittlers, der ahnungslosen Opfern die goldene Zukunft im Ausland verspricht und dabei weiß, dass sich seine Versprechen nie erfüllen werden.

Für Kinder wurde ein Zeichenwettbewerb organisiert. Eine Jury wählte die besten Beiträge aus, die mit Sachpreisen prämiert und auf den Social-Media-Kanälen von ADBMI präsentiert wurden. ADBMI baute den Einsatz sozialer Medien und auch Fernsehsendungen aus, um die Reichweite der Aufklärungsarbeit zu erhöhen. Die Zugriffe auf ADBMIs Facebook- und YouTube-Kanäle haben sich so gegenüber früheren Jahren verzehnfacht. Mit Flexibilität und neuen Ideen sind die Partnerorganisationen von AWO International in der Lage, die lokalen Gemeinschaften auch in Krisenzeiten zu erreichen und ihnen zu helfen, Herausforderungen zu meistern und Risiken zu verringern.

Widya K. Harwin (ADBMI), Kerstin Grimm

Unsere Projekte in Südostasien leisten einen Beitrag, um zum Beispiel diese nachhaltigen Entwicklungsziele zu erreichen:



Weitere Informationen zur globalen Nachhaltigkeitsagenda finden Sie unter www.awointernational.de

Dreharbeiten für den neuen Aufklärungsfilm in Indonesien



SÜDOSTASIEN • INDONESIEN, MALAYSIA, PHILIPPINEN

Golfstaaten

- Migration und Flucht
- Freiwillige Rückkehr und Abschiebungen



Likhon (in grün) beim Fischfang

SÜDASIEN • BANGLADESCH, INDIEN, NEPAL, PAKISTAN

AUSBEUTUNG IM WM-LAND

Dieses Jahr findet die umstrittene Fußball-Weltmeisterschaft in Katar statt. Seit das Land 2010 den Zuschlag für die Austragung des Turniers erhalten hat, laufen die Vorbereitungen auf Hochtour. Unter menschenverachtenden Arbeitsbedingungen wurden Stadien, Bahnstrecken und Straßen aus dem Boden gestampft. Seit der Vergabe der Fußball-Weltmeisterschaft sind Tausende Migrant*innen aus Bangladesch und anderen südasiatischen Ländern auf Katars Baustellen ums Leben gekommen. Für viele andere endete die Suche nach einem besseren Leben in finanziellen Nöten, Ausbeutung und moderner Sklaverei. Diejenigen, die wieder in ihre Heimat zurückkehrten, taten dies oft mit leeren Händen, da versprochene Löhne nicht ausgezahlt wurden.

Likhon verbrachte drei Jahre in Katar. Der 28-Jährige lebte vor seiner Ausreise mit seiner siebenköpfigen Familie in einem kleinen Dorf im Gaibandha-Distrikt im Norden von Bangladesch – eine Region, die zunehmend vom Klimawandel, von wiederkehrenden Überflutungen und von Armut betroffen ist. Mit dem geringen Einkommen aus einem kleinen Lebensmittelladen musste seine Familie mit nur einer Mahlzeit pro Tag auskommen. „Ich wollte, dass es meiner Familie besser geht und sie genug zu essen hat“, erzählt Likhon. Ein Mann aus seinem Dorf mach-

te ihn auf Katar aufmerksam. Es handelte sich dabei um einen inoffiziellen Vermittler, der Personen für Arbeitgeber*innen in den Golfstaaten anwarb. Über derartige informelle Arrangements haben Arbeitsmigrant*innen keine Möglichkeiten, ihre Rechte einzufordern. 350 000 Bangladeshi Taka (ca. 3615 Euro) hat Likhon dem Vermittler gezahlt. „Ich hatte keine andere Wahl. Es war meine einzige Hoffnung, dass ich mit der Ausreise die Situation meiner Familie verbessern könnte.“ So reiste er 2017 nach Katar, um auf einer der vielen WM-Baustellen zu arbeiten.

„Die Arbeitstage waren lang und hart. Die Hitze machte mir sehr zu schaffen. Oft bekamen wir nur eine Mahlzeit am Tag.“ Likhon verdiente etwa 20 000 Bangladeshi Taka (ca. 206 Euro) im Monat anstatt der mit dem Vermittler vereinbarten 40 000 Taka. Nach vier Monaten stellte das Unternehmen die Bezahlung der Arbeiter*innen vollständig ein. Auch Likhons Gehalt blieb aus. Nachdem er knapp ein Jahr lang ohne Lohn gearbeitet hatte, trat er gemeinsam mit anderen Migrant*innen in einen Streik. „Uns wurde mehrmals mit Gefängnisstrafen gedroht, und ich bekam Probleme mit der örtlichen Polizei, weil ich keine ordnungsgemäßen Arbeitspapiere hatte.“ Nach drei Jahren musste Likhon schließlich in sein Heimatdorf in Bangladesch zurückkehren.

Nach seiner Rückkehr begann er, ein kleine Fischerei aufzubauen. Da er kein Geld hatte, um in sein Geschäft zu investieren, blieben die Erträge jedoch aus. Drei Monate später erfuhr er von unserer Partnerorganisation Gana Unnayan Kendra (GUK). In Kooperation mit GUK arbeitet AWO International seit 2020 in Gaibandha in den Bereichen Arbeitsmigration und Vertreibung durch den Klimawandel. Ein zentraler Bestandteil der Projekte ist die Förderung von lokalen Organisationen, in denen sich vulnerable Gemeinbewohner*innen – darunter potenzielle Migrant*innen und Rückkehrer*innen – organisieren. Durch ihre Mitgliedschaft und Mitarbeit vor Ort erhalten sie Zugang zu Finanzdienstleistungen von Banken, staatlichen Dienstleistungen von Migrationsbehörden sowie Unterstützung bei Naturkatastrophen und Ernte- oder Einkommensausfällen. Auch Likhon trat einer solchen gemeindebasierten Organisation bei. Durch die Unterstützung des Projekts wurde ihm schließlich der Zugang zu einem Kredit mit einem geringen Zinssatz ermöglicht. „Mit diesem Geld konnte ich mein Fischereigeschäft weiter ausbauen. Nach langer Zeit habe ich nun endlich ein stabiles Einkommen“, berichtet Likhon.

Linda Römer, Martina Purwins

Unsere Projekte in Südasien leisten einen Beitrag, um zum Beispiel diese nachhaltigen Entwicklungsziele zu erreichen:



Weitere Informationen zur globalen Nachhaltigkeitsagenda finden Sie unter www.awointernational.de

INTERNATIONALE SOLIDARITÄT ZEIGEN

Unsere Protestaktionen zur WM im Überblick



Katar gilt als eines der reichsten Länder der Welt. Doch hinter dem Schein und Glanz der pompösen Stadien und Infrastruktur für die WM stecken massive Menschenrechtsverletzungen und verheerende Arbeitsbedingungen. Zehntausende Arbeitsmigrant*innen leben und arbeiten unter brutalen Bedingungen. Tausende von ihnen sind auf den WM-Baustellen gestorben.

„Wir setzen uns seit vielen Jahren für die Rechte von Arbeitsmigrant*innen und deren Familien ein, die oft in den ärmsten Ländern der Welt zurückbleiben und von dem Geld leben, das ihre Angehörigen schicken. Diese arbeiten meist unter katastrophalen Bedingungen. Die Schicksale der vielen Migrant*innen in Katar sind für uns inakzeptabel und entsetzliche Beweise dafür, dass moderne Sklaverei existiert“, so Ingrid Leberherz, Geschäftsführerin von AWO International.

Was bisher geschah

In Zusammenarbeit mit der Christlichen Initiative Romero e.V., der Initiative #Boycottqatar2022 sowie dem Verein Gesellschaftsspiele Berlin e.V. entstand das beigefügte Mini-Magazin über die anstehende Fußball-WM in Katar. Dabei geht es um die unwürdigen Arbeitsbedingungen auf den WM-Baustellen, um

die Verantwortung der FIFA und um die Löhne der Trikotnäher*innen. Das Mini-Magazin liegt ebenfalls dem Kicker-Bundesliga-Sonderheft 2022/23 bei.

Viele Tausend Menschen wurden getötet!

In tiefer Trauer um den Tod Tausender Wanderarbeiter, gestorben durch unmenschliche Arbeitsbedingungen auf den Baustellen der Fußball-WM 2022 im Emirat Katar am Persischen Golf. Sie kamen aus Ländern wie Indien, Bangladesch, Thailand und Nepal.

Sklaverei existiert.

Auch heute noch.

Und sie geht uns alle an.

Wir bitten um Spenden für die Verbesserung der Lebensverhältnisse der Menschen in den Ländern der Getöteten.

Spenden an:

AWO INTERNATIONAL e.V.

IBAN: DE 83 1002 0500 0003 2211 00

Bank für Sozialwirtschaft

Zur Gruppenauslosung der WM am 1. April 2022 protestierten wir gemeinsam mit dem Künstler Volker-Johannes Trieb und der AWO Westliches Westfalen vor der FIFA-Zentrale in Zürich. Sinnbildlich für die vielen Opfer, deren Zahl Amnesty International mittlerweile mit 15000 beziffert, wurden 6500 mit Sand gefüllte Fußbälle vor der FIFA-Zentrale abgeladen – bedruckt mit dem Zitat „Weltgewissen, du bist ein Fleck der Schande“ und begleitet von einem Requiem des Cellisten Willem Schulz.

Was noch ansteht

Am 21. November 2022 beginnt in Katar die Fußball-Weltmeisterschaft. Parallel dazu halten wir ein temporäres Mahnmal als Installation in einem Bundesligastadion im Ruhrgebiet. Ebenso am 10. Dezember, dem Tag der Menschenrechte. Falls Sie uns dabei unterstützen wollen oder selbst eine Veranstaltung, Aktion oder einen Infostand gestalten möchten, beraten wir Sie gerne.

Kontakt: Lara Röscheisen,
Referentin für entwicklungspolitische
Bildungs- und Informationsarbeit
lara.roescheisen@awointernational.de

Alle aktuellen Infos zu den
geplanten Aktionen erhalten Sie hier:
weltgewissen-katar.de

EUROPA • DEUTSCHLAND, SCHWEIZ





WINTERHILFE FÜR DIE UKRAINE

Der russische Angriffskrieg bringt unendliches Leid für die Menschen in der Ukraine. Seit Kriegsbeginn im Februar 2022 sind laut den Vereinten Nationen 17,7 Millionen Menschen in der Ukraine auf humanitäre Hilfe angewiesen. 3,3 Millionen davon sind Kinder. Gemeinsam mit Partnern vor Ort baut AWO International die Nothilfe aus und bereitet Winterhilfen vor.

EUROPA • UKRAINE

7,6 Millionen Ukrainer*innen mussten bereits ins europäische Ausland fliehen, über 7,2 Millionen Menschen sind als Binnenvertriebene innerhalb des Landes auf der Flucht. „Wir verteilen weiterhin täglich Essen am Lwiwer Hauptbahnhof. Es gibt immer noch Menschen, die vor den russischen Angriffen im Süden und Osten eine Zuflucht im Westen der Ukraine suchen“, berichtet Yuriy Lopatynskyy, der Leiter unserer Partnerorganisation Walnut House in Lwiw. Die Bedürftigkeit der Binnenvertriebenen, besonders der Menschen, die zu Beginn der russischen Invasion fliehen mussten, nimmt stetig zu. Die Vereinten Nationen berichten, dass viele der Binnenvertriebenen ihre Ersparnisse bereits aufgebraucht haben und sich

Mieten und Heizkosten, aber auch Lebensmittel und Hygieneprodukte nicht mehr leisten können.

”

Sehr viele wollen wieder zurück nach Hause. Voller Hoffnung steigen sie in die Züge Richtung Heimat. Sie kommen dort an, sehen Krieg, Vernichtung und Leid und steigen wieder in den Zug nach Lwiw.

“

„Wir begrüßen die Menschen hier in Lwiw, aber es gibt auch viele, die wir bereits zum zweiten oder dritten Mal begrüßen“, erzählt Yuriy. „Sehr viele wollen wieder zurück nach Hause. Voller Hoffnung steigen sie in die Züge Richtung Heimat. Sie kommen dort an, sehen Krieg, Vernichtung und Leid und steigen wieder in den Zug nach Lwiw. Sie geben ihre Hoffnung, wieder nach Hause zu kommen, nicht auf. Aber mindestens über den Winter

müssen sie hier im Westen der Ukraine bleiben, weil in den zerstörten Regionen keine Möglichkeit besteht, in den nächsten



Monaten die Versorgung mit Heizung, Wasser und Strom wiederherzustellen.“

Das hat AWO International bisher für die Menschen in der Ukraine geleistet

Gemeinsam mit AWO-Verbänden aus ganz Deutschland sowie lokalen Partnerorganisationen konnten wir seit Februar 2022 insgesamt 136 904 bedürftige Ukrainer*innen in der Ukraine, Polen und Rumänien unterstützen. Unter anderem erhielten 3800 Menschen durch unsere Partner eine psychosoziale Notfallversorgung, weil viele Familien mit Flucht, Verlust, Trauer und Ängsten umgehen müssen. AWO International unterstützte bei 19 Hilfstransporten mit 92 Tonnen Hilfsgütern. Diese wurden mit Kleintransportern, LKWs und sogar mit Güterzügen an ihr Ziel gebracht. Davon waren 58 Tonnen Lebensmittel, 26 Tonnen Güter des täglichen Gebrauchs wie Kleidung, Hygieneartikel oder Schlafsachen sowie 8 Tonnen Medikamente und medizinisches Gerät.

Die Winterhilfe läuft an

Der kommende Winter mit Temperaturen von bis zu minus 20 Grad Celsius in manchen Teilen des Landes wird sehr viele Ukrainer*innen vor große Herausforderungen stellen. Die ukrainische Regierung gibt an, dass seit Beginn des Kriegs mehr als 800 000 Wohnungen und Häuser beschädigt oder zerstört wurden. Viele Menschen haben keinen Zugang zu Strom und Gas für den Betrieb von Heizungen. AWO International unterstützt gemeinsam mit der österreichischen Volkshilfe und der ukrainischen Nichtregierungsorganisation Narodna Dopomoha Ukraine bis zum anbrechenden Winter 400 bedürftige Familien in den Kiewer Vororten Butscha, Hostomel und Irpin. Die Familien werden bei Reparaturen ihrer durch die russischen Angriffe beschädigten Wohnungen unterstützt. Dabei werden zum Beispiel zerstörte Fenster oder Türen ausgetauscht sowie Dächer repariert. Die Arbeiten, die von ortsansässigen Handwerker*innen umge-

setzt werden, kosten pro Wohnung, abhängig von den Schäden, zwischen 1000 und 1400 Euro. Darüber hinaus finanziert AWO International die Reparatur des Daches einer Schule in Butscha. Die Schule wurde während der Frühjahrsoffensive der Russen stark in Mitleidenschaft gezogen. Nun soll nach vielen Monaten Distance-Learning auch dort endlich wieder der Präsenzunterricht beginnen.

Die steigenden Preise für Energie und Hilfsgüter erschweren die humanitäre Hilfe vor Ort. „Umso wichtiger ist, dass die Solidarität und Spendenbereitschaft der Menschen weiterhin erhalten bleibt“, betont Manuela Roßbach, geschäftsführende Vorständin von Aktion Deutschland Hilft, dem Bündnis Deutscher Hilfsorganisationen, dem AWO International angehört. „Denn dieser Krieg ist für die Betroffenen nach wie vor nicht Routine, sondern ein Albtraum, der immer noch anhält.“

David Starke

Unsere Hilfe in Zahlen





SOS HUMANITY IST ZURÜCK IM MITTELMEER

EUROPA • MITTELMEER

Am 27. August 2022 ist die Humanity 1, das neue Rettungsschiff von SOS Humanity, in See gestochen und hat somit ein neues Kapitel in der langjährigen Geschichte der zivilen Seenotrettungsorganisation eingeläutet. 2015 als SOS Méditerranée in Berlin gegründet, war die deutsche NGO im europäischen Verbund von vier Vereinen seit 2016 im Rettungseinsatz im Mittelmeer, erst mit der Aquarius, anschließend mit der Ocean Viking. Bis Ende 2021 hat der Verbund 34 631 Menschen auf der Flucht aus Seenot retten können.

Umbenannt in SOS Humanity geht die deutsche Organisation seit Anfang 2022 losgelöst vom ehemaligen Verbund ihren eigenen Weg. Die Neuaufstellung ist von dem Ziel getragen, stärker als zuvor Missstände auf dem Mittelmeer in Deutschland bekannter zu machen, das Versagen der Politik öffentlich zu benennen und durch die eigene Expertise aktiv Einfluss auf politische Entscheidungsträger*innen zu nehmen. Zugleich ist SOS Humanity nun in der Lage, die zivile Seenotrettungsflotte mit einem eigenen Schiff zu verstärken. Das ist auch dringend nötig: Die Zahl der Überfahrten über das zentrale Mittelmeer war in den ersten sechs Monaten des Jahres 2022 so hoch wie seit 2017 nicht mehr. Die vorhandenen Rettungskapazitäten reichen bei Weitem nicht aus. Bis Mitte September sind laut der Internationalen Organisation für Migration (IOM) in diesem Jahr bereits mindestens 1033 Männer, Frauen und Kinder auf dieser tödlichsten maritimen Fluchtroute der Welt verschwunden oder gestorben.

Ein neues Schiff für die Seenotrettung

Dem dringend benötigten Einsatz der Humanity 1 vorangegangen waren Monate intensiver Vorbereitungen und Umbauarbeiten der vormaligen Sea-Watch 4. In einem Akt gelebter Solidarität hatte Sea-Watch das Schiff an SOS Humanity übergeben.

Im spanischen Burriana wurde es gewartet, umgebaut und neu lackiert, um am 19. August in Vinaròs feierlich auf den Namen Humanity 1 getauft zu werden.

Angereist war die Journalistin und Fernsehmoderatorin Hadnet Tesfai, die selbst als Kind mit ihrer Familie nach Deutschland geflohen war und nun Taufpatin der Humanity 1 ist: „Flucht ist immer eine Geschichte des Verlusts. Wenn ich also an diese Boote denke, die nicht dafür gemacht sind, so weite Strecken mit so vielen Menschen zurückzulegen, dann denke ich an Verzweiflung. Woanders hinzusehen, während Menschen sterben, heißt für mich, als Mensch zu versagen. Ich weigere mich, das hinzunehmen.“ So schloss Hadnet ihre Rede, bevor sie die Sektflasche an den Bug der frisch getauften Humanity 1 warf.

Anschließend betonte Till Rummenhohl, Leiter der Operative bei SOS Humanity, die Verantwortung der Politik für die Situation im Mittelmeer: „Die deutsche Bundesregierung sagt in ihrem Koalitionsvertrag, dass Leben zu retten Pflicht sei, aber wir können nicht erkennen, dass sie viel Aufwand betreibt, um dieses Versprechen in der EU-Politik zu verankern. Wir sprechen nicht



über Zahlen, sondern über Menschen. Niemand sollte dem Ertrinken überlassen werden.“

Zeitgleich mit der Taufe startete eine Petition, in der SOS Humanity die Bundesregierung auffordert, ihr Koalitionsvertragsversprechen zur Seenotrettung einzulösen.

<https://sos-humanity.org/petition-sos-auf-dem-mittelmeer/>

Gelebte internationale Solidarität

Die Crew der Humanity 1 war bei der Taufe bereits in Quarantäne an Bord und nutzte die Zeit, um sich mit dem Schiff, der Ausrüstung und den Abläufen an Bord vertraut zu machen. Die 28 Mitglieder der Crew repräsentieren die diverse und internationale Solidarität, welche die zivile Seenotrettung trägt. Mehr als ein Drittel Frauen sowie Mitstreiter*innen aus Kenia, Ghana, Mexiko, Jordanien und anderen Ländern sind Teil der Crew, die fast zur Hälfte aus Ehrenamtlichen besteht. Nina, die Rettungsschnellboote koordiniert, betont die Wichtigkeit einer ausgeglichenen Crew: „Gerettete Frauen erzählten mir, wie erleichternd es für sie war, dass der Erstkontakt mit einer Frau stattgefunden hat. Das hat ihnen Sicherheit gegeben und ihnen geholfen zu begreifen, dass sie keine Angst vor uns haben müssen.“

414 Menschen konnten bereits aus Seenot gerettet werden

Am 6. September 2022 konnten die ersten 111 Menschen in einem gemeinsamen Einsatz mit der zivilen Organisation Resqship sicher an Bord der Humanity 1 gebracht werden. In den darauffolgenden Tagen kam es zu drei weiteren Rettungen, wobei die letzte am 13. September besonders aufreibend war: Die Crew hatte sich mit bereits mehr als 200 Menschen an Bord dazu entschieden, auf einen von der NGO Alarmphone kommunizierten Notfall zu reagieren, der zwanzig Stunden entfernt lag. Die zuständigen Behörden hatten keine Informationen an Rettungsschiffe in der Umgebung gegeben. Zur Erleichterung aller konn-

ten die 207 Menschen aus dem Boot, das im Libanon gestartet war, sicher an Bord der Humanity 1 gebracht werden.

Unzureichende Koordination durch staatliche Stellen

Nach achtzehn Anfragen für einen sicheren Ort und der für Hunderte Menschen quälenden Wartezeit von bis zu siebzehn Tagen an Bord konnten die Geretteten am 22. September im italienischen Tarent endlich an Land gebracht werden. Die Tatsache, dass 187 Minderjährige an Bord waren, darunter zahlreiche kleine Kinder und 105 unbegleitete Jugendliche unter achtzehn Jahren, beschleunigte nicht die Zuweisung eines Hafens. Frischwasser und Nahrung mussten schließlich rationiert werden, die hygienischen und medizinischen Bedingungen waren prekär. Mirka Schäfer, die Menschenrechtsbeobachterin an Bord, beklagt: „Die tagelange prekäre Situation auf der Humanity 1 wäre vermeidbar gewesen – hätten die Behörden umgehend nach den Rettungen einen sicheren Ort für die Geretteten zugewiesen, wie es das Seerecht vorschreibt. Zudem haben die infrage kommenden Behörden wieder einmal bei den Rettungen nicht umfassend informiert und zügig koordiniert, wie es ihre Pflicht ist.“

Die Zusammenarbeit mit SOS Humanity ist für AWO International ein Herzensprojekt von der ersten Stunde an. AWO International trug durch eine Anschubfinanzierung wesentlich dazu bei, dass das erste Schiff der Seenotrettungsorganisation, die MS Aquarius, im Februar 2016 ausgelaufen ist. Bis 2022 hat AWO International bereits sechs Kooperationsprojekte mit der NGO durchgeführt. „Mit Sorge beobachten wir, dass die Seenotrettung nicht die Aufmerksamkeit von der Politik bekommt, die nötig wäre“, so Ingrid Leberz: „Wir fordern von den europäischen Regierungen, sichere und legale Fluchtwege zu schaffen, damit das Sterben im Mittelmeer endlich aufhört.“

Wasil Schauseil (SOS Humanity)

KURZ NOTIERT

”

Wir fordern, dass speziell Frauen die Möglichkeit erhalten, schon in ihren Herkunftsländern einen Antrag auf Aufenthalt in Mexiko zu stellen, um das große Risiko der irregulären Einreise nach Mexiko nicht auf sich nehmen zu müssen. In Mexiko erhalten derzeit die allermeisten Frauen aus Zentralamerika einen regulären Aufenthaltsstatus, aber eben erst nach Einreise.

“

Berenice Valdez Rivera, Advocacy-Koordinatorin bei unserer mexikanischen Partnerorganisation IMUMI während des Jahrestreffens des UN-Netzwerkes für Migration in Genf im Oktober 2022

Vorstand von AWO International zu Besuch in Aachen

Ende August traf sich der Vorstand von AWO International in Aachen zur Vorstandsklausur. Neben Fragen der strategischen Weiterentwicklung des Verbandes inklusive Personalgewinnung stand auch ein Besuch in den vom Hochwasser betroffenen Gebieten in Kornelimünster, Stolberg und Eschweiler an. Im letzten Jahr hinterließ die Flutkatastrophe dort eine Spur



der Verwüstung. AWO International leistete gemeinsam mit dem AWO Bezirksverband Mittelrhein schnelle Hilfe und lässt die Menschen auch über ein Jahr nach der Katastrophe nicht im Stich. Gemeinsam mit den Vorständen von AWO Aachen-Stadt und AWO Aachen-Land machte sich der Vorstand ein Bild von der jetzigen Situation. Die AWO-Fluthelferinnen Inga Keller und Monika Medic sind weiterhin für die Betroffenen da und unterstützen sie bei der Antragstellung an die Behörden und beim Wiederaufbau der zerstörten Wohnhäuser. In der jetzigen Phase ist zudem die psychosoziale Betreuung der teilweise traumatisierten Betroffenen sehr wichtig, erfuhren die Gäste von den professionellen Beraterinnen.

Intraregional Humanitarian Action Workshop

Zwei intensive Wochen miteinander und voneinander lernen – AWO International führte im September einen intraregionalen Humanitäre-Hilfe-Workshop mit allen humanitären AWO-Kolleg*innen aus Guatemala, Uganda, Nepal, den Philippinen und Deutschland durch. Mithilfe der vielfältigen Expertise der internationalen Kolleg*innen wurde unter



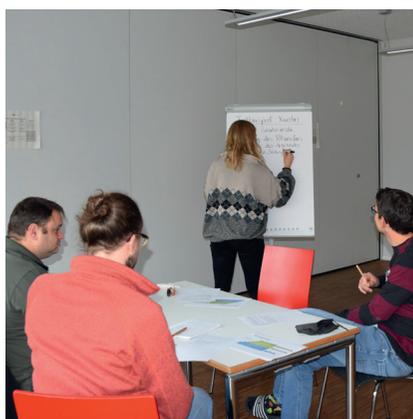
anderem ein Konzept erarbeitet, um Geschlechtergerechtigkeit und Inklusion nachhaltig in der Nothilfe zu verankern.

Neben verschiedenen Workshops und einem Besuch bei Aktion Deutschland Hilft in Bonn fuhren die internationalen Kolleg*innen in die von der Flutkatastrophe 2021 betroffenen Gebiete in der Eifel und im Ahrtal, wo AWO International gemeinsam mit vier AWO Bezirksverbänden auch in Deutschland humanitäre Hilfe leistet. Besonders beeindruckt waren die Kolleg*innen von der großen Solidarität und Spendenbereitschaft, aber auch von den großen staatlichen Hilfen, die im Kontext von humanitären Katastrophen in Nepal, Uganda oder Guatemala nicht in diesem Umfang geleistet werden.

Methodenwerkstatt Globales Lernen

5.–6. Dezember 2022
jeweils 9:30–12:30 Uhr
(online)

- Du leitest Bildungsseminare und möchtest deine Methodenkompetenzen erweitern?
- Du möchtest deiner Seminargestaltung frischen Wind geben?
- Du möchtest globale Perspektiven in deiner Bildungsarbeit aufzeigen?
- Dann mach mit bei unserer digitalen Methodenwerkstatt!



In unserer interaktiven Methodenwerkstatt steht das Kennenlernen und Erproben verschiedener Bildungsmethoden im Mittelpunkt. Inhaltlich schaffen die Methoden ein Bewusstsein dafür, wie wir die Welt nachhaltig verändern können. Sowohl Präsenz- als auch Online-Methoden werden vermittelt. Gemeinsam werden die Methoden in ihrer Anwendung reflektiert und ausgewertet. Zudem gibt es Raum für den gemeinsamen Erfahrungsaustausch, Tipps und den Transfer auf die eigene Praxis.

Zielgruppe:

Bildungsreferent*innen/Teamer*innen/Pädagog*innen in den Angeboten der Freien Wohlfahrtspflege und/oder in den Bereichen nonformale Jugendbildung und Begleitung der Freiwilligendienste.

Anmeldung und Infos:

awointernational.de/fortbildungen

Solidarität in Zeiten von Krieg und Krisen

Das Jahr 2022 ist geprägt von weltweiten Krisen. Die Auswirkungen von Pandemie, Krieg und Klimawandel machen sich aber nicht nur in unserem alltäglichen Leben bemerkbar, sondern verschärfen globale Ungleichheiten weltweit. Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine verstärkt die weltweite Ernährungskrise und führt zu immensen Preissteigerungen.



Dies hat auch starke Auswirkungen auf Kleinbäuer*innen im Globalen Süden und bedroht deren Wirtschaftlichkeit und Existenz. Um Lebensgrundlagen weltweit zu sichern und globalen Ungleichheiten entgegenzuwirken, setzen wir uns durch Fairen Handel für eine gesicherte Einkommensgrundlage von Kleinbäuer*innen im Globalen Süden ein.

Mit einer Tasse Kaffee am Tag kann bereits ein kleiner Beitrag geleistet werden, um die Stabilität und Resilienz von Produzierenden global zu stärken. Unterstützen Sie und kommen Sie in den Genuss unserer fairen Tee- und Kaffeeprodukte: awointernational.de/shop
Übrigens: Durch langfristige Verträge und reguläre Vorschusszahlungen auf die kommende Ernte sind unsere Preise stabil geblieben!

Impressum

Herausgeber:

AWO International e. V.
Blücherstr. 62/63
10961 Berlin
Tel.: 030/25 292 771
Fax: 030/25 292 571
mail@awointernational.de
www.awointernational.de

Erscheinungsweise:

zweimal jährlich,
Mitglieder und Spender*innen erhalten den weiblick kostenlos.
Gesamtauflage: 5000 Exemplare.

Verantwortlich für den Inhalt:

Ingrid Leberh

Redaktion: Miriam Druba

Bildnachweis:

Titel: Solidar Suisse;
S. 2/3: SOS Humanity/Arez Ghaderi;
S. 7: ADBMI; S. 8: AWO Westliches Westfalen/
Alexander Völkel; S. 9/10: Volkshilfe Österreich; S.
12/13: SOS Humanity/Arez Ghaderi.
AWO International,
wenn nicht anders angegeben.
Layout: Marischka Lutz Grafikdesign
Lektorat: Patrick Schär/
Torat GmbH, www.torat.ch
Druck: Brandenburgische Universitäts-
druckerei und Verlagsgesellschaft Potsdam mbH
Gedruckt auf Recyclingpapier





International

PERSPEKTIVEN SCHAFFEN – SICHERE MIGRATION, FLUCHT UND SCHUTZ VOR GEWALT

Hoffnung auf ein besseres Leben bedeutet für viele Menschen weltweit die Flucht oder Migration in sicherere Zielländer. Prekäre Arbeits- und Lebensverhältnisse, die Gefahr, Opfer von Menschenhandel zu werden, und schwere Menschenrechtsverletzungen stellen Risiken auf dem Weg und in den Ankunftsändern dar.

Gemeinsam mit Partnerorganisationen setzt sich AWO International für Menschen auf der Flucht und Migrant*innen weltweit ein. Dabei werden ihre Lebensbedingungen verbessert, ihre Rechte gestärkt, Ausbildungsmöglichkeiten und Bleibeperspektiven geschaffen und durch Aufklärung Menschenhandel bekämpft.



Spendenkonto

IBAN: DE83 1002 0500 0003 2211 00

BIC: BFSWDE33BER
Bank für Sozialwirtschaft

Spendenstichwort:
Migrationsfonds

online
spenden



AWO International ist Mitglied im
Bündnis Aktion Deutschland Hilft.
Mehr unter: www.awointernational.de

Vielen Dank für Ihre Spende!



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft



Deutscher
Spendenrat e.V.

